

Abend-



Zeitung.

Acht und zwanzigster Jahrgang.

114.

Sonnabend, am 21. September 1844.

Verantwortl. Redact: Robert Schmieder in Dresden.

### Zeit und Volk.

(Schluß.)

Doch war's dem Volke flau, nun wird's ihm schwül,  
Die Wettergläser steigen ihm zu viel,  
Lauter Sonne und an Staub noch mehr,  
Man kommt in Schweiß, weiß nicht woher —  
Drauf gießt ein Donnerwetter — „Parapluie!“  
Schrei'n sie,  
„Prinz Herbst, Ew. Majestät, wenn's irgend geht“ —  
„Es geht,  
Geruh'n so eben,  
Prinz Herbst zu geben.“  
Illumination et cetera,  
Wie oben die Allotria.  
Doch hat's Prinz Sommer arg gemacht,  
Prinz Herbst hat's ganz verdorben:  
An Pflaumen, Wein und morbus cholera  
Wär's ganze Volk beinah,  
Trog der Unsterblichkeit, gestorben.  
„Ex mit dem Herbst!“ schrie Alles auf einmal,

„Prinz Winter, Allerhöchste Zeit!“ O Carneval!  
Sylvester, Schlittensfahrt und heil'ger Christ,  
Wie Allergnädigst doch Prinz Winter ist! —  
„Bon! Verfluchte Kerls und liebe Getreue!  
Wir geruh'n auf's Neue —“  
Und Se. Majestät, der Winter, schneit sie huldreichst  
ein. —  
„Puh!“ pusten sie, „der Winter? — Nein!  
Wir frieren ein!“ —  
„Silentium! Der Teufel hol' Euch Alle!“  
Rief jetzt Papa in Allerhöchster Galle,  
„Den Winter, Kerls, müßt Ihr behalten,  
Wir haben weiter nichts von königlichem Blut,  
Und damit gut.“ —  
„Ach, lassen Ew. Majestät es nur beim Alten!“  
Schrei'n sie, „Vivat, es leb' die Zeit und Tod!  
Das sehen Allerhöchstdieselben ein:  
Zufrieden können wir nun 'mal nicht sein.“

W. Scherenberg.